

FONDSNEWS

Kundenmagazin der Argentos-Netzwerkpartner



Der Finanzwissenschaftler **Prof. Dr. Bernd Raffelhüschen**, bekannter Vordenker der Sozialpolitik in Deutschland, war 2002 und 2003 Mitglied der Rürup-Kommission und tritt profiliert für die Reform der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland ein.

Raffelhüschen ist regelmäßig in verschiedenen Beratungsfunktionen für die Politik tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind



der demographische Wandel sowie die Systeme der Sozialen Sicherung. Er steht für eine Ergänzung des umlagefinanzierten Rentensystems durch eine kapitalbasierte, privatwirtschaftliche Rente.

Seit 1995 ist er Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft, an der Universität Freiburg. Dort leitet er auch das "Forschungszentrum Generationenverträge".

Das Gespräch mit ihm führte Dr. Wolfgang J. Westerhaus, Chefredakteur der FondsNews.

Vorsorgeatlas Deutschland: Aufklärung tut immer noch not!

Professor Dr. Bernd Raffelhüschen, Forschungszentrum Generationenverträge, Freiburg, im Gespräch mit Dr. Wolfgang J. Westerhaus, Redaktion FondsNews

Anfang August haben Sie den Vorsorgeatlas Deutschland vorgestellt. In der Presse wurde berichtet, dass Sie überrascht waren, wie relativ wenig in den wohlhabenderen Kreisen Westdeutschlands „geriestert“ wird. Warum war dies für Sie überraschend?

Wir hatten eine gleichförmigere Verteilung angenommen und dann festgestellt, dass es doch ein deutliches Nord/Nordost zu Südgefälle gibt. Es liegt wohl daran, dass im Süden die bAV deutlich weiter verbreitet ist, und dadurch das Bewusstsein für Riester als weitere notwendige Vorsorge nicht ganz so entwickelt ist.

Welche Handlungsempfehlungen leiten sich für Sie vor allem aus dem Atlas ab?

Man muss deutlich sehen, dass diese deskriptive Bestandsaufnahme gezeigt hat, dass wir kein Problem der Altersarmut in Deutschland haben, sondern eines der Unterversorgung: vor allem die Jüngeren erreichen nicht mehr die angestrebten 60 % ihres letzten Bruttoehnes und müssen von daher aktiv werden. Auch hier gilt das Süd-Nord-Gefälle. Aber auch wenn der Norden von den absoluten Werten her gesehen schlechter gestellt ist – einfach niedrigere gesetzliche Renten hat –, so gibt es relativ im Süden aber auch eine Unterversorgung, mit einer Versorgungsquote, die letztlich nicht zur Aufrechterhaltung der gewohnten Lebenshaltung genügt.

Damit ist vor allem Aufklärung durch alle

Finanzdienstleister notwendig. Ein Schlüssel für die Beratung ist: einem Drittel erklären, warum sie überhaupt Vorsorge treiben müssen, einem Drittel erklären, warum sie mehr Vorsorge treiben müssen und einem Drittel erklären, dass sie nichts mehr machen müssen.

Welche Hausaufgaben haben die Entwickler von Vorsorgeprodukten noch nicht gemacht (Nettotarife, Transparenz, Honorarberatung)?

Man kann bei Vorsorge nicht nur die Versicherungsgesellschaften betrachten; noch nicht erledigte Hausaufgaben gibt es auch in der betrieblichen Altersversorgung und bei Immobilien/Wohneigentum als Vorsorgeelement.

Bei den Versicherungen ist sicher die Kostentransparenz für die Akquisitionsbemühungen ein kritisches Thema, Stichwort Zillmerung, das muss verständlicher werden. In der bAV sind die 36 Durchführungswege (wenn Sie nämlich die arbeitgeber- und die arbeitnehmer-finanzierte bAV und andere Modelle hinzunehmen, sind wir nicht bei 5, sondern wirklich eher bei 30 verschiedenen Wegen) einfach nicht mehr verständlich, hier haben wir ein echtes Erklärungsproblem und bei den Immobilien muss auch klar gemacht werden, dass die Werterhaltung, die immer wieder betont wird, auch regional und lokal sehr unterschiedlich ist.

Insgesamt kann man sagen, dass die Haus-



aufgabe darin besteht, eine Kunstfertigkeit zu entwickeln, Dinge so zu erklären, dass Otto Normalverbraucher sie versteht, der hat nämlich Angst.

Nach dem Vorsorgeatlas sollte man zwischen absoluter und relativer Unterversorgung unterscheiden. Welche Wege außer der privaten Vorsorge sehen Sie bei der relativen Unterversorgung der Besserverdienenden noch als vielversprechend an? Ist z. B. eine Erhöhung oder Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze in der GRV ein Lösungsansatz?

Also, die Abschaffung der BBG hilft der gesetzlichen Rentenversicherung überhaupt nicht. Da wir es hier ja mit dem Äquivalenzprinzip zu tun haben, also derjenige mehr erhält, der mehr eingezahlt hat, würden sich für Besserverzahler auch die Entgeltpunkte erhöhen. Diese Forderung ist eine populistische Forderung von Leuten, die das System nicht verstanden haben.

Für wie wahrscheinlich halten Sie die „Rente mit 70“ in absehbarer Zeit, also z. B. für die heute zwischen 20- und 35-Jährigen?

Wir haben ja die Rente mit 67 wegen der zunehmenden Langlebigkeit beschlossen. Wir werden pro Generation 4 Jahre älter. Wenn man als Eselsbrücke für einen intergenerativen Ausgleich sagt, die Hälfte dieser Zeit wird gearbeitet, die andere Hälfte gehört zum Ruhestand, dann kommt man eben im ersten Schritt auf die Rente mit 67. Die ist für die heute 35-Jährigen, die also in 30 Jahren in Rente gehen, schon festgelegt. Das Älterwerden bedeutet eben, dass die Menschen länger Rentenempfänger sind ohne einen Rentenzahler zu machen.

Wer aber keinen Zahler macht, muss länger arbeiten.

Mit den gleichen Annahmen, 4 Jahre älter und halbe-halbe Arbeit und Ruhestand, kommt die Deutsche Bundesbank in ihrer Hochrechnung für etwa eine Generation später, 2060, auf ein Renteneintrittsalter von 69 Jahren. Also, wenn wir weiterhin älter werden, darf das nicht ausgeschlossen werden.

Für einen 30-Jährigen, der noch keine Vorsorge begonnen hat: Wie sollte Ihrer Meinung nach ein Vorsorgeberater vorgehen, wie Schwerpunkte setzen?

Da hätte ich ca. 200 Fragen, die ich dem 30-Jährigen stellen würde, und dann könnte ich die Schwerpunkte setzen. Nur der ist ein guter Vorsorgeberater, der seinem Kunden Fragen stellt und nicht gleich die Antworten präsentiert. Er muss seinen Kunden und seine Wünsche kennen, bevor er überhaupt Schwerpunkte setzen kann.

Über die direkte finanzielle Vorsorge hinaus: welche anderen vorhersehbaren Vorsorgeprobleme erfordern Ihrer Meinung nach sofortige Handlungsschritte? (KV, SPV, Sonstiges?)

Bei Krankenversicherung und Pflegeversicherung brennt ein Feuer lichterloh, ohne dass wir schon irgendwelche Lösungsmaßnahmen ergriffen hätten. Was darüber hinaus fast immer vergessen wird, ist die Beamtenpension auf Länderebene, auch hier besteht akuter Handlungsbedarf.

In der Rentenversicherung sieht das anders aus, die ist saniert und kein Sanierungsfall mehr. Aber in den drei anderen Bereichen muss gehandelt werden.

Welche Lösungsansätze haben Sie dazu entwickelt?

Alle Lösungsansätze unseres Forschungszentrums fragen natürlich nach mehr „Markt“. Ein Stichwort für Kranken- und Pflegeversicherung ist zum Beispiel Selbstbehalt. Wir sind für wesentlich mehr Selbstbehalt als bisher definiert sind. In der PV ist das natürlich heikel, weil diejenigen Menschen, die heute gepflegt werden,

nicht eingezahlt haben, ihre Leistungen also geschenkt bekommen. Wir müssen uns fragen, ob wir ihnen die Leistungen auch in Zukunft schenken, oder ob und wenn ja, wie wir sie beteiligen können.

Ähnliches gilt in der Beamtenversorgung: es wird darauf hinaus laufen, dass länger gearbeitet werden muss bei weniger Gehalt – da werden wir nicht drum rum kommen.

Wo sehen Sie die Trends in der Vorsorge ganz allgemein?

Die Trends sind eigentlich Entwicklungen, die aus der Vergangenheit abgeleitet werden können: im Augenblick haben wir eine ziemlich gleichförmige Entwicklung bei gesetzlicher Rente, privater finanzieller Vorsorge und bei Wohnimmobilien. In etwa 20 Jahren wird z. B. die arbeitgeberfinanzierte betriebliche Altersversorgung ein deutlich höheres Gewicht bekommen, weil Arbeitgeber die weniger werdenden, qualifizierten Mitarbeiter halten wollen – wie es in der Vergangenheit schon einmal war. Das sehe ich ganz klar als einen Trend.

Kritiker werfen Ihnen vor, dass ein Forschungszentrum, das unter anderem von mehreren privaten Versicherungsunternehmen gefördert wird und dessen Direktor Marktwirtschaftler der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und Vorstandsmitglied der Stiftung Marktwirtschaft ist, quasi nur zu Empfehlungen kommen kann, die die private Vorsorge und versicherungstechnische Lösungen in den Vordergrund stellen und Alternativen, etwa andere staatliche Vorsorgemodelle, außer Acht lassen. Wie kommentieren Sie solche Aussagen?

Wir arbeiten trotzdem unabhängig. Schauen Sie sich einfach an, wer noch zu unseren Auftraggebern gehört: die EZB, das norwegische Finanzministerium, die Bundesagentur für Arbeit bis hin zum Bund der Steuerzahler: das sind so viele verschiedene Auftraggeber, wir arbeiten wirklich unabhängig.

Herr Professor Raffelhüschen, ich bedanke mich für das Gespräch.



Die Rente ist kein Sanierungsfall

FONDSNEWS

Kundenmagazin

Vertrieb & Produktion

OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH
Vordergasse 15
69493 Hirschberg-Leutershausen
Telefon: +49 (0) 62 01 / 25 609 - 60
Telefax: +49 (0) 62 01 / 25 609 - 64
E-mail: info@open-minded.de
Internet: www.open-minded.de

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:
www.fondsnews.de

OpenMinded, das OpenMinded-Logo, FONDSNEWS, das FONDSNEWS-Logo und „Wir realisieren Innovationen“ sind Marken oder eingetragene Marken der OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH. Alle anderen Marken sind Eigentum der jeweiligen Inhaber. OpenMinded übernimmt keine Haftung für eventuelle Druckfehler.

© 2009 OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.